

Neunkirchner Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Druck und Verlag von Otto Braun Neunkirchen Kreis Siegen.

Postfachkonto Köln Nr. 105824 Otto Braun

Fernsprech-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm einpaltig 48 mm breit 5 Hg., Nachschl. lt. Preisliste.
Beilagen 1000 Stück 9 RM.

Neunkirchen, Samstag, den 25. September 1937.

45. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Mussolini besucht Deutschland.

Reichsminister Dr. Goebbels richtete einen Aufruf an die Bevölkerung in Berlin, daß von Montag an der Duce des italienischen Volkes und Chef seiner Regierung als Gast des Führers drei Tage zu einem Staatsbesuch in Berlin sein werde. — Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt:

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers flaggen aus Anlaß des Besuchs des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini die öffentlichen Gebäude im ganzen Reichsgebiet von Samstag, dem 25. September, bis Mittwoch, dem 29. September.

Auf öffentlichen Gebäuden und Plätzen, die Empfangs- oder Abschiedswachen dienen, kann neben dem im Runderlaß des Reichsministers des Innern vom 14. Dezember 1935 vorgesehenen Flaggen die italienische Flagge gesetzt werden.

Am ersten Tage seiner Ankunft in Deutschland wird Benito Mussolini in München anwesend sein, der Stadt wird ganz im Zeichen der NSDAP. und ihrer Gliederungen stehen. In dem großen Vorbereitungsstadium nehmen die sämtlichen Standarten und Feldzeichen der Bewegung aus ganz Deutschland teil, auch die Männer vom Zug zur Feldherrnhalle am 9. Novbr. 1923. Auch in Mussolini's Gefolge werden viele Männer der „ersten Stunde“ sein, die beim „Marsch auf Rom“ dabei waren.

Die großen Manöver in Mecklenburg und Pommern.

an denen drei Armeekorps, starke Panzerkräfte, die Luftwaffe und die Marine teilnehmen und zu denen auch die Verbunkelung der Reichshauptstadt zählt, haben ein möglichst kriegsmäßiges Bild ergeben und werden bei unseren Nachbarn einen starken Eindruck machen.

Eine Besonderheit in diesem Manöver waren die Transporttransporte von Pillau, Ostpreußen nach Swinemünde, Pommern. Sechs Transportschiffe gingen am Dienstagabend in See, begleitet von Torpedobooten, Minensuchbooten und Räumboote fuhren voraus. Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ fuhr achtens des Tages. Dieser Zug unterstand der blauen Partei. Rot, mit dem sich in Kiel, mußte den Geleitzug zu vernichten suchen. Auf der Seite von Rot stand Panzerschiff Deutschland, Kreuzer Nürnberg, Unterseeboote. Nach dem Urteil der Schiedsrichter haben die Unterseeboote im Ernstfälle zwei Dampfer versenkt. Ein dritter Dampfer wurde durch einen Bomber versenkt.

Von den Schwierigkeiten eines Transportes zur See zeugt der Umstand, daß dem Schiffe dreifach Gefahren drohen: Aus der Luft, unter dem Wasser und durch weit tragende Geschütze.

Der Hafen von Swinemünde zeigte zur Zeit des Manövers ein sehr lebhaftes Bild durch die Angriffe feindlicher Flieger und das Abwehrfeuer der Flakartillerie.

Am 3. Oktober findet der Erntedanktag auf dem Bücheberg statt, an dem teilzunehmen der Wunsch vieler Tausende sein wird.

Die Geschichte des Feuerlöschzuges Neunkirchen.

(Schluß).

Neunkirchen bestand um das Jahr 1886/87 schon aus 100 Häusern in Siegen (gegründet 1865), Eiserfeld (gegr. 1881), auf den Hütten (gegr. 1877), Hiltensbach (gegr. 1879), und Burbach (gegr. 1876).

Im Brandwachen, welche vor dem Jahre 1885 hier in Neunkirchen bestanden, handelte es sich um freiwillige Feuerwehren, die stets auf behelfsmäßige Anordnungen in's Leben traten. Der erste Versuch, aus der Neunkirchner Feuerwehr eine freiwillige Feuerwehr zu bilden, verließ sich auf die Unterstützung der hiesigen Gemeinde, ohne Erfolg.

Die Gründung einer freiwilligen Wehr und zwar einer Feuerwehr, die stets auf behelfsmäßige Anordnungen in's Leben traten, wurde am 2. Aug. des gleichen Jahres beschlossen. In dieser Wehr durchdrang sich der Wunsch, eine freiwillige Feuerwehr zu bilden, welche die Aufgaben der Hauptversammlung vorgelegt wurde. Die Wahl folgender Führer: Feuerwehrhauptmann Hermann Zimmermann, Vertreter war Obersteiger Krumm, Stellvertreter Hermann Halbach, Führer der Spritzenmannschaft Louis Sauer und Stellvertreter Schloffer, Führer der Zubringermannschaft Schmiedemeister Friedr. Runge, Stellvertreter Robert Kreuz.

Die freiwillige Feuerwehr Neunkirchen war also gegründet und die ersten Mitglieder. Mit welchem Eifer die neue Wehr in's Leben trat, geht aus dem Protokollbuch hervor. Noch in den Monaten des Gründungsjahres wurden insgesamt 14 Nachmittags- und aus den weiteren Aufzeichnungen

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht traf am Sonntag in Mecklenburg ein, um an den dortigen Manövern teilzunehmen.

Berlin. Der Führer hat den Reichsminister des Innern, Freiherr von Neurath zum Ehrengruppenführer der SS ernannt.

Berlin. Am Abend des 19. März begann für die Stadt Berlin eine

Verdunkelungswoche

mit Fliegeralarm und Vollübungen. Zum erstenmale spürte die Reichshauptstadt den Ernst der Lage, der ihr vielleicht beim Ausbruch eines Krieges beschieden sein könnte. Es muß eine ungeheure Menge Verdunkelungspapier gebraucht worden sein, um die „tote“ Stadt zu markieren. In Wirklichkeit würde trotzdem das Bombenwerfen feindlicher Geschwader nicht verhindert werden können, wenn nicht ein gleichstarkes Abwehrgeschwader in Tätigkeit tritt.

Der Verkehr mit Straßenbahnen, Omnibussen und Stadtbahnen soll auch im Dunkeln weiter gehen, aber mit abgeblendeten Lichtern. Nur einzelne Straßenlaternen sollen als Richtlaternen zwar brennen, aber auch mit Stoffen verdunkelt werden. Alle Kanten der Bürgersteige sind mit Kalk weiß gestrichen, um den Passanten auch im Dunkel ein wenig die Richtung anzugeben.

Hamburg. Das große Walfang-Mutterchiff „Walter Rau“, der gleichnamigen Firma in Neuf (Rheinland), 22.000 Tonnen groß, machte mit 500 Ehrengästen an Bord eine Probefahrt in die Nordsee. Außerdem hat Deutschland einige norwegische Walfangschiffe angekauft. Ein weiteres Walfangmutterchiff „Unitas“, Eigentum der deutschen Margarine-Verkaufsunion hat in dieser Woche (am 22. Sept.) eine Probefahrt begonnen.

Holland. In der Thronrede bei der Eröffnung des Landtages wurde angeführt, daß zwar die finanzielle Lage sich gebessert habe, aber es werde eine Ausdehnung der militärischen Rüstungen in Niederländisch-Indien und in Holland selbst nicht zu vermeiden sein. Damit seien auch neue Steuern notwendig.

Ist der Friede in Europa bedroht? In den Ver. Staaten von Amerika wird jetzt viel von einem neuen europäischen Kriege gesprochen, auf den sich die dortigen Mächte vorbereiten. Bei uns in Deutschland spricht man nicht von einem neuen Kriege in Europa, das Volk tut friedlich seine Arbeit und erhofft kein besseres Los durch einen neuen Krieg. Aber Deutschland liegt mitten in Europa, ist sozusagen das Herz desselben und hat genug am sich erfahren, wie undankbar und unbeständig die Haltung und die Stimmung reiner Umgebung sein kann. Deshalb und besonders auch wegen den furchtbaren Möglichkeiten durch den Luftkrieg, wovor Amerika durch seine Lage so gut wie geschützt ist, müssen wir in Deutschland gegen plötzliche Ueberfälle nach Möglichkeit gesichert sein. Wir sehen ja alle Tage wie es in der Welt trotz Völkerbund und ähnlichen Vereinen zugeht. Was hat die Rote Internationale aus Spanien gemacht? Haben England und Frankreich als nächste Nachbarn die furchtbaren Grausamkeiten zu verhüten getrachtet, die sich vor ihren Augen abspielten? Ihre Notgeburt war allein der Nichtteilnahmeauschluß, der nun sang- und klanglos begraben worden ist.

Deutschland will keinen Krieg und es wird wohl auch nicht dazu kommen, weil ein Spitzbube heißes Eisen nicht anfakt. Was will denn Deutschland? So hören wir fragen. — Daß man ihm seine gestohlenen Sachen zurückgibt.

Rußland. Die Vernichtung aller sowjetfeindlichen Russen scheint nun eingeleitet zu sein. Zahlreiche Volkskommissare wurden verhaftet, nicht allein in Rußland selbst, sondern auch in den Augenrepubliken.

Henrichs, Gustav Häbel, Fritz Schell, Albrecht Sauer, Ernst Stahl, Arthur Klaas, Otto Ebner, Fritz Bieler, Dskar Brecher, Arnold Sander und Paul Euteneuer.

Die weiteren Jahre nach dem Kriege brachten wie überall auch für die freiwillige Feuerwehr zunächst keinen Aufbau, sondern eher einen Rückschritt. Was aus dieser Zeit zu erwähnen ist, ist der Bau eines neuen geräumigen Gerätehauses, in welchem sämtliche Geräte, die im alten Spritzenhaus und verschiedenen Unterteilräumen bis dahin aufbewahrt wurden, von nun ab Platz fanden. Die Gesamteinrichtung der Feuerwehr hat dennoch dank der Fürsorge und Weitsichtigkeit der maßgebenden Stellen im allgemeinen mit dem Fortschritt Schritt gehalten und wurde nunmehr zum 50-jähr. Jubiläum durch eine Motorprize vervollständigt.

Rückblickend auf die vergangenen fünf Jahrzehnte hat die Feuerwehr Neunkirchen bei vielen hiesigen und auswärtigen Bränden aktiv eingegriffen müssen. Die Brandfälle vor dem Jahre 1887 sind (soweit bekannt) nirgends beurkundet. Dagegen liegen sämtliche Aufzeichnungen der Brände aus den Jahren 1887 bis 1908 vor. Die Wehr wirkte in diesem Zeitabschnitt bei 33 größeren und kleineren Bränden in den Ortschaften des Untergrundes mit. Es ist unmöglich, die interessanten Aufzeichnungen über alle Brände mitzuteilen.

Bei einem Brande in Herdorf, zu dem man die Wehr telegraphisch gerufen hatte, wurden die hiesigen Wehrmänner mit Wasser befristet, sobald sie die Löscharbeiten unterbrochen und zurückkehrten. Hier in Neunkirchen hat es seit 1887 an folgenden Plätzen gebrannt:

am 5. 12. 1890 bei Emil Reiffenrath, Kölnerstraße, am 15. 11. 1894, mittags 2 Uhr beim Schneidmüller W. Henrichs, am 9. 5. 1895, mittags 12 Uhr bei der Wm. Henr. Häbel, Althütte am 27. 5. 1897, nachm. 3 Uhr bei Ed. Granel, Hochstraße, am 3. 11. 1898, abds. 7 Uhr bei F. W. Gerhard, hinter Dutsbergs, am 23. 9. 1901, abds. 9.30 Uhr die Scheunen der Wm. K. F. Weber, am 25. 7. 1902, abds. 11 Uhr bei Metzgermeister Specht, Kölnerstr.

Besonderer Erwähnung bedürfen noch die Rettungsarbeiten der Feuerwehr im Jahre 1902 beim Einsturz des Ferdinand Heilmann'schen Hauses, gegenüber dem Gasthof Heilmann. Die Chronik berichtet hierüber:

Am Donnerstag, den 10. Dez. 1902, um 6.15 Uhr morgens, wurde die Wehr zu einer sehr frühen Arbeit alarmiert. Hier war nicht das vernichtende Element, das Feuer, zu bekämpfen,

el Abend
Böck

Geschenke für alle Gelegenheiten

Bei meiner reichhaltigen Auswahl werden Sie stets etwas Passendes in jeder gewünschten Preislage finden.

Otto Braun, Neunkirchen.



Preussisch-Südd. Staatslotterie

Ein Achtellos 3 Mark!

Titsche, Neunkirchen
Central-Drogerie

Verkaufsstelle der Staatl. Lotterie-Einnahme Klingspor in Siegen

Hellerthaler Lichtspiele

Herdorf Freitag, Samstag, Sonntag u. Montag 8 Uhr
Neunkirchen Freitag, Sonntag u. Montag 8 1/2 Uhr

Ein Film von dem Glanz und dem Leichtsinn,
vom Untergang u. dem Lebenswillen einer Stadt

San Francisco.

Ueberschäumende Lebensfreude sinnfroher Menschen
und die Schrecken einer grauenhaften
Naturkatastrophe bilden den erschütternden Kontrast
dieses einmaligen Filmwerkes.

Ein Film der größten Mittel u. d. größten Wirkungen.

Ein überwältigendes Filmerelebnis,
das jeder gesehen haben muß!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Anordnung über die Speisekartoffelpreise der Ernte 1937 in der Provinz Westfalen.

Siegen, 20. Sept. In Ergänzung der Verordnung über Erzeugerpreise für Kartoffeln vom 23. März 1937 (RGBl. I S. 377) fezt der Oberpräsident der Provinz Westfalen auf Grund des Kundenerlasses Nr. 137/37 des Reichskommissars für die Preisbildung vom 24. Aug. 1937 nach Anhörung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Westfalen in Unna-Königsborn für den Umfang der Provinz Westf. nachstehende Preise für Speisekartoffeln der Ernte 1937 fest:

- § 1.
1. Die Erzeugerpreise für die Speisekartoffeln betragen je 50 kg
frachtfrei Empfangsstation für die Monate September bis
einschließlich Dezember 1937
- | | |
|----------------------------------|--------|
| für weiße, rote und blaue Sorten | 2,40 M |
| für gelbe Sorten | 2,70 M |
| für Nierenkartoffeln | 3,70 M |
2. Bei Abholung ab Hof dürfen die Preise bis zu 0,15 M je 50 kg unterschritten werden.
3. Der Verandvertreter hat eine Festspanne von 0,20 M je 50 kg in Rechnung zu setzen, die weder über- noch unterschritten werden darf.

- § 2.
Es werden folgende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt:
- | | |
|---------------------------------|-----------------|
| für weiße, rote u. blaue Sorten | f. gelbe Sorten |
| je 50 kg M | je 50 kg M |

1. Bei Abgabe durch den Empfangsvertreter an den Verbraucher ab Waggon oder Lager 2,90 3,20
2. Bei Abgabe durch den Empfangsvertreter oder den Kleinhändler frei Keller des Verbrauchers 3,20 3,50
3. Bei unmittelbarer Belieferung des Verbrauchers frei Keller durch den Erzeuger darf der Erzeuger als Abgeltung seiner sämtlichen Unkosten für Verladung, Transport usw. einen Zuschlag zu den in 1 Abs. 1 genannten Erzeugerpreisen bis zu M 0,35 je 50 kg erheben. Folgender Preis darf auf keinen Fall überschritten werden 2,70 3,05
4. Beim Auspfunden durch den Kleinhändler je 5 kg 0,38 0,41
5. Bei Nierenkartoffeln kann zu den vorstehend für gelbe Kartoffeln festgesetzten Höchstpreisen ein Zuschlag von M 1.— je 50 kg erhoben werden.
6. Die Verbraucherhöchstpreise dürfen nicht überschritten wohl aber unterschritten werden.

§ 3.
Ueber jeden Verkauf von Kartoffeln an Wiederverkäufer ist eine mit Firmenangabe versehene Rechnung oder Verkaufsbestätigung zu erteilen, aus welcher die Kartoffelsorte und deren Preis je 50 kg ersichtlich sein muß. Diesen Herkunftsnachweis hat der Wiederverkäufer auf dem Transport und an der Verkaufsstelle für etwaige Kontrollen zur Verfügung zu halten.

§ 4.
Jeder Kartoffelhändler, der Nierenkartoffeln feilhält, hat auch Speisekartoffeln in ausreichender Menge feilzuhalten.

§ 5.
Es ist verboten, Handlungen vorzunehmen, durch die mittelbar oder unmittelbar Vorschriften dieser Anordnung umgangen werden oder umgangen werden sollen.

§ 6.
Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen des § 4 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 29. Oktober 1936 (RGBl. I S. 927/28). Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 16. Sept. 1937 in Kraft.

Original-Hohner = Mundharmonikas finden Sie bei mir in größter Auswahl
Otto Braun, Neunkirchen.



Sie dürfen sich in trüben Herbsttagen nicht verzehren — die berühmte Doppelherz-Kur muß jetzt über die Energie-reserven des Körpers wachen, sie erhalten und mehr, für frisches Blut, kraftvolle Gesundheit und gestählte Nerven sorgen!

Fabrikniederlagen:
Central-Drog. W. Titsche
Herdorf: Fach-Drog. W. Brühl

Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke, Kravatten, Hemden bietet
Ludwig Spies
Neunkirchen, Bahnhofstr.

Holzwanne-Politur
beseitigt radikal den Holzwurm, gibt den Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen
Walter Titsche, Drogerie

Mercedes Prima

eine erstklassige Kleinschreibmaschine
Rmk. 186.—

Auf Wunsch Ratenzahlungen
Unverbindl. Vorführung durch
Otto Braun

Landestroner Weiher

wird am
Dienstag, d. 28. Sept. ab 10 Uhr vorm. ausgefischt.

Forellen und Karpfen können am Weiher käuflich zu Tagespreisen erworben werden. Der Verkauf findet statt durch die Wesermünder Fischhalle in Siegen.
Die Pächter.

Der SS.-Dienst im Winterhalbjahr 1937/38.

Nach Beendigung des Reichsparteitages steht die Hitler-Jugend wieder mitten in der Arbeit. Das Winterhalbjahr 1937/38 steht in der Hauptsache folgende Punkte vor: Körperliche Erziehung (Bogen usw.) und weltanschauliche Schulung. Leider fehlen der H.-J. im Bezirk der Gefolgschaft 1/138 (Freier Grund) noch immer die geeigneten Unterkunftsmöglichkeiten zur Durchführung einer Gefolgschaftsschulung. Wir müssen, wenn wir die Führerkameradschaft zusammenziehen, schon zur Freysburg oder sonst in eine Jugendherberge fahren, weil die Heimfrage bei uns noch im Anfangsstadium steht und noch nicht die Beachtung erhält, die sie in Wirklichkeit verdient.

Es ist allerdings beabsichtigt, die Heimfrage im Jahre 1938 anzugreifen und ihre endgültige Lösung herbeizuführen. Wir warten darauf!

Der heutigen Lokalausgabe liegt ein Prospekt der Firma Philipp Füller, Beggdorf bei, den wir freundl. Beachtung empfehlen.

Junge Biege

zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

3—20% Rabatt

erhalten Sie bei wiederholter Veröffentlichung einer Anzeige oder bei einem Jahresabschluß. Wir geben Ihnen gerne unverbindlich Auskunft.

Verreist

bis Mitte Oktober

Dr. Schweckendiek

Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt
Siegen.

Feichzug 3 Neunkirchen
Samstag, den 25. Sept. nachm. 4 Uhr
Antreten zur Herbstübung
Ernert,
Hauptbrandmeister.

Feldschmiede,

gr. Rohrzange, Rohrluppe
Bohrnarre verkauft
Burbach, Nr. 78/6.

2/10 Hanomag

gut erhalten, prima Läufer,
sehr billig zu verkaufen.
Sonntag 10—2 Uhr.
Struthütten, Langewiese 38



Warnung!

Nachdem wochenlang sehr böswillige Gerüchte über mich verbreitet worden sind, und ich bis dahin dazu stillgeschwiegen habe, werde ich fernerhin gegen jeden, der trotz dieser Warnung in der beschuldigten, gerichtlich vorgehen.

Frau Ruth Bernshausen.

Papierkörbe

Otto Braun.



Mäntel

zeigen wir in einer überraschend großen Auswahl und in den neuesten Modellen außergewöhnliche billigen Preisen.
Jede Dame, auch mit stärkster Figur, findet bei uns preiswerf den gutschitzenden Mantel.

Heppner

Siegen Bahnhofstraße 14



So darf man den Kaffee nennen, denn die Welt wurde ja auf Geheiß Mohammeds in allen Ländern in denen sein Glaube herrschte, ausgerollt. Wenn wir dies auch tabeln müssen (Weine von Syrien zu ein köstlicher Genuß, um hier schnell ein Wort zu nennen), so stimmen wir dem großen Propheten in der Wertung des Kaffees. Ein aromatisches Getränk, das gehört heute zu den Schätzen der Verständlichkeit. Es gibt nichts Besseres, als ein gute Tasse Kaffee. Immer schmeckt der Kaffee nimmt man eine „Edelstolz“-Mischung.

Edelstolz-Kaffee:
1/4 Pfd. blaue Packung 60 Pfg.
1/4 Pfd. rote Packung 70 Pfg.
1/4 Pfd. grüne Packung 85 Pfg.



Indenburg ruft!

Beiträge zu seiner Stiftung nehmen alle Sparkassen, Postanstalten, Banken sowie das Postfach der Indenburg-Spende Berlin 738 00 entgegen.

Opfer Leonine v. Winterfeld-Platen der Sabine Wart

Hebeler-Rechtschuh:
Drei Quellen-Verlag, Adalgsbrück (Bez. Dresden)

Erstes Kapitel

Seine großen Schutzhut mit den blaßrosa
sich auf die weiße Gartenbank gelegt. Das
Mädelkleid, das den schöngeformten Hals und
Arme frei ließ, war nur dicht unter der
einer rosa Schärpe geziert und floß weich herab
Knöcheln und zeigte unter seinem mit feiner
Saum zwei zierliche, ausgechnittene Lach-
schmale Bänder kreuzweis über dem hohen
ordneten sie, das Haupt ein wenig geneigt, die
schönen Flechten, die dreigeteilt rings um den
kürmten, oben am Hinterkopf als Krönchen und
süß über beiden Ohren als weiche, flache
Die langen schwarzen Wimpern waren gefenkt,
der Raum eines frischgeputzten Pfirsichs lag es
süßen Wangen. So stand sie vor dem weißen
Gartenstuhl unter den uralten, breitästigen
Vor ihr auf dem Tisch lagen Berge von leuchtend
Blumen, die sie eben aus dem Blumengarten geholt,
die die Herbstsonne, die durch die braugelben
stimmte, schimmernde Lichtreflexe spre-
es dunkelviolett und purpurn, weiß und rosenrot
ha unten.

War still um Sabine Wart, nur von den Kastanien
Zeit zu Zeit raschelnd ein trocknes Blatt auf die
steinen Wege oder den kurzgeschorenen grünen Rasen.
die der Kastanienallee schimmerten durch die dicken
weißen Mauern des alten, einstöckigen Herren-
Giebel wie in Flammen standen, wenn die
auf den purpurnen wilden Wein brannte, der sich
nach hinaus in leuchtenden Bändern schlängelte.
lag etwas erhöht und hatte eine kleine Terrasse
vorher, deren gußeisernes Geländer ebenfalls mit
Wein durchwachsen war, und auf der wieder ein
die Tisch und weiße gradlehnige Bänke standen.
kam jetzt ein leises Klappern herüber, denn ein
Kaufmannsdiener begann den Tisch zum Nach-
zu räumen. Und als sei es nun mit der Stille
endgültig vorbei, schnarrte die alte Turmuhr überm
mal, und jenseits des Gartens hörte man Hufschlag,
mehrere Reiter kamen. In Sabines Wangen stieg
Sie machte sich mit den Blumen zu schaffen

und rief zum Hause herüber: „Ach, Anton, bringe bitte die
beiden großen Vasen.“

Geschäftig holte der Alte das Gewünschte herbei und
stellte die gläsernen Schalen vor Sabine auf den weißen Tisch.

„Die Demoiselle muß sich wohl ein bißchen beeilen. Ich
höre die Herren schon auf dem Pflaster. Und der Herr
Major sind auch noch nicht gewedt.“

Sabine lachte und steckte prüfend Blumen auf Blumen
in die Schalen.

„Da kann ich nun den Herren nicht helfen, Anton.
Warum kommen sie so furchtbar pünktlich, just mit dem
Blockenschlag? Aber ich bin auch gleich fertig.“

Der Alte humpelte fort, das Teewasser zu holen, und
auf die Terrasse trat, wie ein Abbild von Sabine, ihre ältere
Schwester, Frau von Trach. Nur war alles, was bei Sabine
schwarz war, goldblond bei ihr, Haare, Augenbrauen,
Wimpern; und was an Sabines Kleid und Hut blaßrosa
war, war bei ihr hellblau. Sie beugte sich über die Brüstung
und rief laut in den Garten: „Sabine! Sabine!“

Die nahm eilig eine der Schalen, die sie gerade mit den
bunten Ästern fertig gefüllt, behutsam in beide Hände und
kam so, die Äste entlang, auf die Terrasse zu. Da öffnete
sich die große Glastür, und drei Herren, in der Uniform der
Schillischen Husaren, traten aus dem Hause auf die Veranda.

Es waren junge, schlankte Gestalten. Der eine, Graf Folken,
trug den linken Arm schloß in der Binde er war ihm seit
vorigem Jahre gelähmt, als ihm bei der Verteidigung Kol-
bergs eine französische Kugel den Ellbogen zertrümmert
hatte.

Da Schill jetzt mit dem aus seinem ehemaligen Frei-
korps gebildeten Husarenregiment in Berlin stand, und der
junge Wart als Leutnant dort übergetreten war, nachdem er
zuvor Ansbach-Bayreuther Dragoner gewesen, sah man die
Herren jetzt sehr häufig in Alt-Redow, das nur zwei Stunden
von der Hauptstadt des einst so mächtigen, jetzt in den Staub
getretenen Königreichs Preußen lag.

Nachdem die drei Offiziere Frau von Trach die Hand
gefaßt und sich nach ihrem Befinden erkundigt hatten,
wandten sie sich zu Sabine, um auch diese zu begrüßen.

Sie kam gerade mit der schweren Vase in beiden Händen
die Treppe zur Terrasse herauf.

„Einen Augenblick“, lachte sie, „ich will nur die Blumen
erst hinsetzen, vorläufig habe ich keine Hand frei. Danke
schön, Graf Folken, Sie können sie doch nicht mit einer Hand
halten.“

Sie setzte die asterngeschmückte Schale mitten auf den
weißgedeckten Tisch zwischen die zierlichen Porzellantassen
und Kuchenteller. Dann reichte sie jedem freundlich die Hand
zum Willkommen. — Frau von Trach machte sich an der
kupfernen Teemaschine zu schaffen. Eigentümlich wirkten die
blechernen und beinernen Löffelchen auf dem schneeweißen
Damasttuch und dem feinen, mattbunten Porzellan. Das
Silber war eben in dieser eiserne Zeit alles nach Berlin

gegeben. Hatte doch der König selber sein goldnes Tafel-
geschirr nebst allem Silber in Holland für 1½ Millionen
verkauft, um die Kriegssteuern zu bezahlen. Ja, speiste die
königliche Familie in Memel nicht sogar von irdenen Tellern
und Schüsseln? Dazu hatten Wars sich noch nicht ent-
schließen können.

Jetzt trat aus der Glastür auch Baron von Wart auf
die Veranda hinaus. In der Ähnlichkeit mit seiner Tochter
Sabine hätte man ihn sofort erkennen müssen. Nur waren
bei ihm alle Linien härter, schärfer, wie gemeißelt. Sein
dunkles Haupt, in dem sich noch nicht ein einziges graues
Haar zeigte, trug er ein wenig gebeugt, so, als läge eine
unsichtbare Last auf ihm. Das war allmählich so gekommen,
nach der Nachricht von der Schlacht bei Jena. Er litt schwer
unter Preußens Schmach. Wenn er geschäftlich in Berlin zu
tun hatte, was öfter der Fall war, machte er jedesmal einen
Umweg, um nicht das Brandenburger Tor passieren zu
müssen, wo seit dem Oktober 1806 das Biergespann mit der
Siegesgöttin fehlte. Es war daselbe Jahr gewesen, in dem
er Witwer wurde und allein mit seinen drei Kindern zurück-
blieb. Ferdinande Trach, seine Älteste, war schon seit sieben
Jahren in Pommern verheiratet, wo ihr Gatte, nicht weit
von Demmin, angefahren war. Sie war augenblicklich nur
mit ihren Kindern bei dem Vater in Alt-Redow zu Besuch.
Dann kam Jürgen, der neuerdings in Schills Regiment ein-
getreten war, und endlich Sabine, sein Liebling und Nest-
kuck. Die Wirtin führte ihm seine ältliche, unverheiratete
Schwester, im ganzen Hause nur Tante Neldchen genannt.
Sie hieß eigentlich Thusnelda.

Der Baron Wart, der nun doch auch schon Anfang der
Fünfziger war, hatte aber noch einen Vater. Und das war
eine wichtige Persönlichkeit in Alt-Redow, der sogenannte
„alte Herr Major“.

Er war eine eigentümliche Erscheinung, wie ein lebendig
gewordenes Ahnenbild aus der Zeit Friedrichs des Großen.
Er ging nie anders als in Zopf und Perücke, Estarpins und
Schnallenschuhen, buntgezeichnetem Frack im Schnitt der Mode
von 1750 und spitzengefétteltem Jabot. Er war im Frühling
achtzig Jahre alt geworden und noch wunderbar munter und
räftig. Preußen, wie es jetzt war, kannte er nicht. Er hatte
unter den glorreichen Fahnen Friedrichs des Großen gefechten
dürfen, dem Siebenjährigen Krieg von Anfang bis zu Ende
mitgemacht, war bei Kunersdorf schwer verwundet worden
und bei Leuthen vom alten Fritz selbst auf dem Schlachtfelde
deforiert. Er verstand die neue Zeit nicht, er wollte sie nicht
verstehen. Niemand durfte in seiner Gegenwart von
Preußens jetziger Lage sprechen oder es auch nur wagen,
den Namen Napoleons in den Mund zu nehmen. Er wollte
nichts mehr wissen von dem Verlauf der Kriege da draußen
in Europa, von dem unaufhaltsamen Siegeszug, den Bona-
partes Armeen täglich zurücklegten.

In einem araken, hellen Gemach zu ebner Erde, nach

dem Garten hinaus, sah der alte Major mit seinen Erinnerungen. Stiche von Schlachten, Szenen, Bilder der Generale Friedrichs des Großen schmückten die einfachen, blau gestrichenen Wände. Hier sah er mit seiner Tabakspfeife und seinem Krüdstock in dem hochlehnten Polsterstuhl am Fenster und starrte in den herblichen Garten, in dem schon leise und allmählich die gelben und roten Blätter zu fallen begannen. Zu seinen Füßen auf abgegrahmtem, buntgestrichem Stramintkissen lag sein lahmes, halbblindes Windspiel Kleopatra, das noch von Friedrichs des Großen Windspielen abstammte sollte.

Durch die Kastanien schien golden die Abendsonne und warf grelle Streifen auf die blaue Hinterwand seines Zimmers und die schmalen goldenen Rahmen seiner Stiche. Er war ein wenig eingenickt und träumte von der Schlacht bei Prag und wie Schwerin fiel.

Da klopfte es leise an die Tür.

Kleopatra sah auf und knurrte. Sabine streckte ihren Kopf hinein, schloß aber sogleich geblendet die Augen, weil die leuchtende Abendsonne ihr so grell hineinschien.

„Sie schlafen doch nicht, Großväterchen? Ich wollte nur fragen, ob Sie vielleicht noch Tee möchten?“

Sie war jetzt ganz hereingeklüppelt und beugte sich fragend über seinen Lehnstuhl.

Seine zitternde, welke Hand fuhr lieblosend über ihren bloßen Arm.

„Mein, Sabinchen, ich danke dir, mein Kind. Aber du kannst Jürgen einmal zu mir schicken, ich möchte noch mit ihm durch den Garten gehen, ehe es ganz dämmrig wird.“

Sie nickte und schlüpfte davon, ihren Bruder zu holen.

Auf der Terrasse, wo man noch leetrinkend und rauchend beisammensaß, hatte sich währenddessen ein lebhaftes Gespräch entwickelt. Man war ja im Jahre 1808, und die Erhebung Spaniens und Portugals war in diesen Tagen in aller Munde. Graf Foltens hatte die neueste Ausgabe der „Vossischen Zeitung“ aus Berlin mitgebracht und las den andern einen langen Artikel über die Belagerung von Saragossa vor, das der kühne José de Palafox so heldenmütig verteidigte, bis die Franzosen am 14. August die Belagerung aufheben mußten.

„Und mit Portugal wird es ebenso gehen“, rief der junge Jürgen Wart mit leuchtenden Augen.

„Jetzt, wo England die Hand reicht, muß ja Frankreich zurückgehen da unten.“

Graf Foltens nickte.

„Es geht das Gerücht, daß am 20. August Wellesley (der nachmalige Herzog von Wellington) Junot in der Nähe von Lissabon geschlagen hat. Dann muß Junot kapitulieren.“

„Und damit würde Portugal frei von der französischen Herrschaft.“

Der alte Baron klopfte sein Tabakspfeifen aus und seufzte, es lag wie Leid in seinen Augen.

Die drei jungen Hufaren reckten sich, und der kleine blonde Leutnant von Ratte biß seine Unterlippe.

„Wenn wir nur auch erst soweit wären!“

Er hatte ausgesprochen, was alle dachten. Da trat Sabine leise zu ihrem Bruder: „Jürgen, du möchtest doch

einmal zu Großvater kommen.“

Hand in Hand gingen die Geschwister davon. Foltens Blick ruhte bewundernd auf Sabines zarter, schlanker Gestalt, wie sie so leicht an ihres Bruders Arm hing und neben ihm über die Schwelle hüpfte, fast wie ein übermütiges Kind. Der Baron schlug jetzt einen Gang durch Hof und Garten vor, und langsam stiegen die Herren die steinernen Stufen der Terrasse hinab, wobei die Sporen an ihren Reitstiefeln ganz fein und leise klirrten. Frau von Trach war ins Haus gegangen, sich nach ihren Kindern umzusehen, die irgendwo einen Höllenlärm vollführten. Als Sabine nach einer Weile wieder auf die Terrasse trat, war diese leer, nur Anton war damit beschäftigt, den Tisch abzuräumen. Sie lief schnell in den Garten hinab, die letzten vergessenen Ästern von dem weißen Tisch zu holen und sie noch in Wasser zu setzen. Dabei sang sie leise trällernd vor sich hin und versuchte, einen großen, gelben Schmetterling zu fangen, der in der Kastanienallee immer gerade vor ihr her flog. Da rollte ein Wagen über das Pflaster. Sie hob lauschend den Kopf.

„Du Heinz schon von Magister Foltens zurück? Es ist doch gar nicht 6 Uhr?“

Wie der Wind war sie um das Haus herum, zu sehen, wer da vorgefahren.

Richtig, Kristian mit den Füchsen und Heinz neben ihm auf dem Bock, Zügel und Peitsche stolz in der Hand. Im Wagen aber saßen noch zwei. Sabine kam langsam, neugierig näher, die Ästern noch halb vergessen in der rechten Hand.

In großem Satz sprang hinten, in Jagdhoppe, hohen Stiefeln und verknittertem Filzhut, den Hund an der Leine, ein langes Etwas aus dem Wagen.

„n Abend, Kinder! Kann ich n bißel hierbleiben? Trach gerade den Wagen mit den beiden da, und da bin ich mit reingesprungen.“

Frau von Trach war auch vor die Haustür getreten und streckte dem Angekommenen lächelnd beide Hände entgegen.

„Wie nett, Hans, Vater wird sich freuen, dich einmal wiederzusehen.“

Er küßte ihr galant die Hand. Dann drehte er sich schnell auf dem Absatz herum, denn er hatte Sabine hinterm Wagen stehen sehen.

„n Abend, Kufinchen! Nein, siehst du wieder süß aus! Hierher, Hektor, pfui, kusch dich.“

„Aber da sitzt ja noch jemand im Wagen!“ Und Ferdinand Trach schlug erstaunt die Hände zusammen.

„Aber, liebster Magister, warum kommen Sie denn nicht herunter? Die Pferde drängen schon zum Stall. Na, Heinz, kannst du sie auch noch halten?“

Ihr strohblondes Kerlchen auf dem Bock wandte lachend den Kopf.

„J, Mutter, allemal! Aber der Herr Magister will gar nicht hierbleiben, der will gleich zu Fuß wieder zurück.“

Der Magister, ein altes, graues Männchen mit dem Gesicht einer traurigen Krähe, stand mit einem Fuß auf dem Trittbrett und überlegte, was er tun sollte.

„Ich wollte doch nur die schöne Gelegenheit benutzen

und eine kleine Abendspazierfahrt machen, gnädige Frau. Heinz hat mich nicht eher aussteigen lassen, ganz gegen meinen Willen bin ich hier.“

„Gegen Ihren Willen? Aber das wollen wir doch nicht hoffen, Herr Magister. Jedenfalls bleiben Sie nun bei Ihrem Willen gemächlich bei uns zum Abendbrot. Ist Ihnen das nicht lieb?“

Die hübsche, schlante Frau von Trach streckte dem schüchternen Männchen ihre Hand hin, so daß er wohl nicht übel einschlagen mußte und sich nun umständlich von dem Wagen zu steigen.

„So, liebster Magister, nun keine Entschuldigungen mehr. Papa wird sich freuen, und nach dem Abendbrot gleiten wir Sie dann alle durch die Felder Ihrem Städtchen wieder zu.“

Sie ging mit dem Alten die Treppe herauf, während Sabine sich mit ihrem Vetter seitwärts in den Garten schlugen hatte. Der Vetter hieß Hans von Bendorff, war ein echter, rechter märkischer Krautjunfer, blond, blauäugig, braungebrannt. Er lernte auf einem kleinen Landwirtschafte und war nebenbei ein eifriger Jäger. Er kannte Sabine kannten sich von Kind an und waren von jeher gerinnliche Freunde.

Dann aßen sie alle zusammen Abendbrot in der Halle unten, wo die dunklen Ahnenbilder von der Wand saßen. Sabine saß zwischen Foltens und Hans Bendorff und ihr helles lustiges Lachen klang hier und da durch die freudig durch das ernste Gespräch der Männer. Die Frau nach dem Garten zu standen weit offen, denn es war ein schöner, milder Septemberabend, und jedesmal, wenn die Tür aufging, flatterten die hohen Kerzen im Aufzuge. Sie saß man noch ein wenig auf der Terrasse zusammen, Mond ging eben auf, um den Siebel schwirren die Mäuse. Sabine, die etwas im Wohnzimmer vergessene Kette noch einmal zurück, den warmen Schal zu holen, über ihrer Stuhllehne hing. Da sah sie Graf Foltens in den dunklen, alten Bildern stehen, die gesunde Hand auf den Rücken, wie es schien, tief in die Betrachtung der Ahnen versunken. Als Sabine hereinkam, wandte er sich dem Kopf, die flackernden Kerzen auf dem Tisch den Schatten seines scharfen Profils auf die weiße Wand. Sabine hüllte sich in ihren Schal.

„Wollen Sie hier den ganzen Abend so sitzen?“

Graf Foltens nickte.

Sie hatte den Kopf ein wenig auf die Seite gewandt und in ihren Augen stand der Schelm.

Er kam langsam auf sie zu.

„Wenn Sie es wünschen, gehen wir noch ein wenig in den Garten, ja?“

Sie nickte eifrig.

„Ach ja, der Mond ist auch gerade eben aufgegangen.“

„Gehört das unbedingt dazu?“

Sie sah ihn etwas verlegen von der Seite an.

„Die Dichter finden das doch immer so poetisch.“

(Fortsetzung folgt.)